

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
(Samstags 2 Blätter und das St. Cyrillus-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei: P. M. Schmitz.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder  
bessen Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.  
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

## Fruchtpreise zu Neuß am 18. März.

|                           |       |                        |       |
|---------------------------|-------|------------------------|-------|
| Weizen (neuer) 1. Qual.   | 18 80 | Hefer                  | 16 40 |
| 2. " 1. Qual.             | 16 80 | neuer                  | 13 80 |
| Randroggen neuer 1. Qual. | 14 80 | Raps 1. Qual.          | —     |
| 2. " 1. Qual.             | 12 80 | 2. " 1. Qual.          | —     |
| Wintergerste 1. Qual.     | 15 50 | Kartoffeln             | 4 —   |
| Buchweizen 1. Qual.       | 15 50 | Heu per 50 Kilo        | 3 60  |
| 2. " 1. Qual.             | 15 —  | Wegensstroh per Schock | —     |
|                           |       | à 600 Kilo             | 28 —  |

Preise unverändert.  
Weizen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 65 50  
Weizen per 100 Kilo faßweise . . . . . 67 —  
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 M. höher als Weizen.  
Preiskuchen per 1000 Kilo . . . . . 133 —  
Klein per 50 Kilo . . . . . 5 80  
Weizen und Roggen niedriger.

## Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:  
Den Landrath v. Bodum-Dolffs zu Soest, sowie den  
Landrath Carl v. Derksen zu Bevelinghoven nach Prüfung  
derselben durch das Capitäl und auf Vorschlag des Durch-  
lauchtigsten Herrenmeisters Prinzen Albrecht von Preußen,  
Königlicher Hoheit, zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens  
zu ernennen.

## Reichstags-Verhandlungen

### Fortsetzung der Verhandlung über die Unfall- versicherungsgesetz-Vorlage.

6. Sitzung vom 15. März.

Das Wort nimmt zuerst Reichskanzler Fürst Bismarck,  
welcher über die Stellung der verschiedenen Regierungen zu der  
Entscheidung der heutigen Vorlage und über die Absichten, welche  
sie mit derselben verbinde, sich verbreitet in Anknüpfung an  
die Einwendungen, welche im Verlaufe der Debatte gegen  
das Prinzip der Vorlage gemacht sind. Gegenüber der Be-  
merkung des Abg. v. Bollmar, daß die früheren hochstiege-  
nen sozialen Pläne der Regierung in dieser Vorlage ver-  
schwunden seien, bemerkt der Reichskanzler, daß das, was

heute nicht vorgelegt worden, nicht, wie bei den Sibyllischen  
Büchern, dem Feuer überantwortet, sondern nur zurückgelegt  
sei. Die Regierung habe sich, um die Zustimmung des Reichs-  
tags zu erlangen, auf den engsten Rahmen beschränkt; wenn  
man zu viel erstrebe, erreiche man gar nichts. Das Maß  
der Beschränkung sei durch das Maß der Mängel des Haft-  
pflichtgesetzes gegeben, welche die Vorlage beseitigen wolle.  
Wenn die Regierung seit Jahren mit der Socialreform nicht  
vom Flecke komme, so sei das nicht ihre Schuld, sondern die  
Schuld des Reichstags. Abg. v. Bollmar habe das Gesetz  
mit dem Socialistengesetze in Zusammenhang gebracht; eine  
Ergänzung zu diesem Gesetze bilde es allerdings, insofern es  
auf die Verbesserung der Lage der Arbeiter gerichtet sei, und  
weil die Führer der Socialdemokraten unzufriedene Arbeiter  
gebrauchten, sei es erklärlich, daß sie jedem Versuch der Re-  
gierung, die Unzufriedenheit zu beseitigen, entgegengetreten.  
Wenn dann auch das Parlament für die wohlwollenden Ab-  
sichten der Regierung nur ein Nein habe, so schwäche dies das  
parlamentarische Element, was er bedauern müsse, da er  
keineswegs für eine absolutistische Regierung sei, sondern eine  
vorsichtige parlamentarische Mitwirkung für ebenso notwen-  
dig und nützlich erachte, wie er eine parlamentarische Herr-  
schaft für schädlich halte. (Bravo! rechts.) Das Parlament  
soll verhindern, daß schlechte Gesetze gemacht werden, aber  
regieren soll es nicht. (Beifall rechts.) Ich weiß  
auch nicht, was man an Stelle der Parlamente setzen könnte,  
um den Gefahren zu begegnen, mit denen eine Regierung  
ohne Verantwortlichkeit, ohne Verantwortlichkeit verbunden wäre. Wenn  
aber die Unterstützung der parlamentarischen Verfassung, dann läuft  
das deutsche Reich Gefahr, daß der Bau, der auf Felsen-  
grund gewachsen zu sein scheint, erschüttert wird. Ich hoffe  
die Verwirklichung dieser Befürchtungen allerdings nicht mehr  
zu erleben, aber die Leidenschaftlichkeit der Parteikämpfe, die  
Zerissenheit der Parteien untergraben die dominierende Stellung  
Deutschlands und deshalb will ich es nicht unterlassen, gegen  
die Fortsetzung dieses Systems meine Stimme zu erheben, so  
lange ich kann. Der Reichskanzler stellt dann die Ausdehnung  
dieses Gesetzes auf das Baugewerbe und naturlich auch auf  
die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in Aussicht,  
wenn man dieser Vorlage mehr Entgegenkommen entgegen-  
bringe; aber hier begegne dieselbe nur der Kritik, unfruchtbarer  
Verneinung. Man solle doch einmal auf annehmbarer Basis

einen Gesetzentwurf machen. Die Anschauungen der Staats-  
männer, die dem Staatsbürger das Recht geben zu verhungern,  
hätten sich überlebt, hier wie in Frankreich. Ohne einen ge-  
wissen Socialismus könne kein Staat bestehen; gewisse sociale  
Grundzüge seien seit der neuen staatlichen Entwicklung, die  
in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts ihren Anfang  
genommen, stationär geworden. Was man Staatssocialis-  
mus nenne, sei vielfach Politik, und auch die socialistische  
Partei hier im Hause sei eine wesentlich politische Par-  
tei. Der Regierung könne man eher den Vorwurf machen,  
daß sie zu wenig Politik treibe. Wenn Herr Bamberger  
und v. Bollmar die Vorlage so geringfügig beurtheilen,  
so mögen die Herren ja klüger sein, wie die verbündeten  
Regierungen, aber wir sind nun einmal nicht klüger und  
müssen so verhandelt werden, wie wir sind. (Heiterkeit.)  
Uebergend zu den gestrigen Bemerkungen des Abg.  
Bamberger, daß hinter den „freien“ Berufsvereinigungen  
die Gewalt stehe, bemerkt der Reichskanzler, daß ein jeder  
unter Freiheit nur die Freiheit für sich verstehe, und daß  
Freiheit andern gegenüber nur Herrschaft bedeute. So be-  
deute Freiheit des Handels die Herrschaft des Handelsstandes,  
Freiheit der Kirche die Herrschaft der Priester; auch das  
Wort „freisinnig“ möge sinnig sein, aber von Freiheit sei  
nichts darin enthalten. Dasselbe bedeute vielmehr engherzig,  
herrschaftlich, kurz, das Wort passe ihm nicht, und er werde  
es amtlich nicht gebrauchen. (Große Heiterkeit.) Freisinnig  
zu sein könne jede Partei in Anspruch nehmen. Bamberger  
habe von einer socialistischen Schule gesprochen; damit sollte  
man sich doch nicht gegenüber dieser sehr sorgfältig erwogenen  
Vorlage abfinden. Dann sei am Ende auch das ganze  
Staatswesen eine socialistische Schule. (Heiterkeit.) Aus  
solchen Aeußerungen könne man viel eher auf eine gewisse  
Ueberhebung schließen. Er möchte empfehlen, daß die Ausdrücke,  
mit denen man sich gegenseitig seine Beschränktheit vorwerfe,  
etwas gemildert würden und daß man sich auf einen Ton  
einrichte, in dem gebildete Leute mit einander verkehren, was  
doch in einer Versammlung, wie in diesem Hause, dringend  
nützlich sei. Mögen die Herren, schließt der Reichskanzler,  
der Regierung als Pfadfinder helfen, den rechten Weg zu  
finden, um den inneren Frieden zu festigen durch Herstellung  
eines guten Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter,  
damit wir dann in die Lage kommen, das Ausnahmege-  
setz

## Ein adeliger Sproß.

Original-Novelle von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)

Die hohe Gestalt Adalbert's erschien jetzt an dem Eingange  
der Laube; mit feierlichem Ernst blieb er einige Sekunden lang  
unbeweglich stehen, dann sagte er: „Ich wollte, daß ich Sie  
hier finden würde, Fräulein Vianne, und bin Ihnen gefolgt,  
weil ich Klarheit haben will und muß.“

Eine Pause entstand. —  
Mit fast unmerklich bebender Stimme fuhr Adalbert fort:  
„Vor Allem bitte ich Sie, mir die Worte zu wiederholen,  
welche Sie zuletzt im Zimmer gesprochen.“

Fast erschrocken über seinen Ernst blickte Vianne zu ihm auf.  
„Ich entschuldige mich bei Ihnen, daß ich aus Verdruss da-  
rauß, mit Ternaun tanzen zu müssen, diesen scheinbar bevor-  
zugte, ohne dabei ein Wort der Rechtfertigung an Sie zu  
richten,“ war ihre Antwort.

„So wollten Sie mir also durch ihr Benehmen nicht be-  
merklich machen, daß ich Ihre Abneigung in noch viel höherem  
Grade besäße, als Ternaun, der Ihnen doch, wie Sie mir  
früher gesagt, unendlich widerwärtig erschien?“

„O mein Gott!“ rief Vianne erleidend. „Wie ist es nur  
möglich, daß Sie, Herr Doktor, in einem solch ungeliebten Zer-  
thum verfallen konnten! Gerade weil ich mich so sehr glücklich  
geföhlt hätte, mit Ihnen die Quadrille tanzen zu dürfen,  
kostete es mir eine unbeschreibliche Ueberwindung, Sie Ternaun  
anzusehen; aber ich hegte die Furcht, ich würde vielleicht dem  
Wunsche meiner Mutter nicht nachkommen, wenn ich ein Wort  
zu Ihnen redete.“

Tiefathmend rief Adalbert: „Nun darf ich Ihnen wie-  
der nach ohne Besorgniß, Sie zu erzürnen!“

Rasch trat er zu ihr und fuhr fort: „Und nun noch Eins!  
Es muß vollständig klar werden zwischen uns, Vianne! Ich  
habe zwar kein Recht zu der Frage,“ sagte er flodend, „aber  
ich bitte Sie dringend, mir dennoch aufrichtig und wahr zu  
antworten. — Hat Herr Doktor Ehrhardt die Rose, welche  
er am Abend im Knopfloch trug, nicht von Ihnen zum Ge-  
schenke erhalten? Und war dies nicht dieselbe Rose, die ich  
am Nachmittage Ihnen verehrt, und deren Fiedel ich später  
vergeblich an Ihnen suchte?“

Eine jähe Gluth übergoß Vianne's Gesicht. „Wie konnten  
Sie so Etwas von mir denken?“ erwiderte sie. „Die Rose,  
die Ehrhardt trug, hatte Ternaun ihm, in einer Anwendung  
guter Laune, lachend angethan. Meine Rose aber — Ihr  
Geschenk — wenn ich es Ihnen denn durchaus sagen muß,  
stiftete sie mit neuem Erdröthen, „war mir zu werthvoll, als

daß ich sie dem Staub und der Hitze des Tanzlokales hätte  
ausgehen wollen; ich verwahrte sie an einem sicheren Platze,  
um sie unverfehrt mit nach Hause zu bringen.“

Während Vianne in reizender Verwirrung dies Geständniß  
machte, leuchtete ein ganzer Himmel voll Glück aus Adal-  
bert's Auge auf sie nieder.

Er nahm ihre beiden Hände in die seinen, und mit einem  
Blick, welcher in die Tiefe ihrer Seele drang, fragte er leise:  
„Ist das Alles auch wirklich wahr, Fräulein Vianne?“

Unfähig zu antworten, nickte sie nur still und glücklich.  
Da — da —

Mit mächtigen, ungehämten Sähen flog der große Neu-  
fundländer Ehrhardt's herein und auf Adalbert zu, um ihn  
mit täppischen Freundschaftsbewegungen zu überhäufen. Unmittelbar  
hinter ihm erschien auch sein Herr, der lachend rief: „Hui,  
Nero, wer wird so tölpelhaft und ungeschickt seine Diebstahlungen  
anbringen! Ich bitte die Herrschaften tausendmal um Ent-  
schuldigung!“

Den Beiden war es, als ob sie aus einem herrlichen be-  
siegenden Traum zu der rauhen, kalten Wirklichkeit erweckt  
worden wären. Ehrhardt aber bemerkte ihre Verlegenheit  
gar nicht.

Auch der Alterthumsforscher sei draußen im Garten, plan-  
dete er unbefangen; er sei nicht zu bewegen gewesen, mit  
ihm in die Laube einzudringen. „Ich wasche meine Hände  
in Unschuld,“ habe er in seiner ängstlichen Weise gesagt; wenn  
Sie unangemeldet irgendwo eintreten wollen, so thun Sie es  
auf Ihre eigne Gefahr hin.“

„Und nun,“ fügte Ehrhardt vergnügt bei, „bin ich sehr  
froh, daß ich es gewagt habe. Den Zweck meines Kommens  
kennen Sie ja, liebes Fräulein, und ich darf Sie jetzt viel-  
leicht sogleich um eine Audienz unter vier Augen bitten?“

„Nein nein, nicht jetzt, nicht hier!“ rief Vianne fast ängst-  
lich. Als aber Ehrhardt erstaunt und erschreckt einen Schritt  
zurücktrat, sagte sie lächelnd: „Später, später will ich Ihnen  
die Unterredung gewähren.“

Noch immer schüchtern kam nun auch Habesch herbei, der  
ungleich herzlicher begrüßt wurde, als sein voreiliger Freund.  
Darauf ging man zusammen in's Haus. — Bald lud Vianne,  
die inzwischen ihre Fassung wiedererlangt, den Doktor Ehr-  
hardt ein, mit ihr zurück in den Garten zu gehen, während  
Adalbert und der Professor sich zu dem alten Herrn in's  
Zimmer setzten.

IX.

Die Dämmerung hatte bereits ihre grauen Fittiche über  
das Thal gestreut, als die Wohnstube des Bauhauses noch  
immer den kleinen Kreis unserer Freunde traulich vereinte.  
Wenn man die gemüthlich beisammen sitzende Gesellschaft

einer genaueren Beobachtung würdigte, so gewahrte man bald,  
daß die Unterhaltung allein von Doctor Ehrhardt, dem alten  
Herrn und Frau Vianne gelehrt wurde. Vianne saß still,  
in sich gekehrt und hob den Blick nicht von ihrer Arbeit.

Habesch hatte zwar die ganze Zeit über Bestrebungen gemacht,  
sich an dem Gespräch zu betheiligen; jetzt aber, als Ehrhardt  
von ihrem gemeinsamen Besuch in A. erzählte, da legte er  
wie tief erschöpft zurück; nur ein wehmüthiges Nicken um-  
spielte seine Lippen, als Max die Buvortommenheit des Land-  
rathes und die Lebenswürdigkeit von Fräulein Laura nicht  
genug zu rühmen wußte.

Adalbert hingegen gab sich nicht einmal den Anschein, als  
ob er zuhörte. Gleich und düster starrte er vor sich hin.  
Seit zwei Stunden hatte das Leben keinen Reiz mehr für  
ihn; — vom höchsten sonnenbeglänzten Gipfel des Glücks war  
er in wenig Augenblicken in den tiefsten, finstern Abgrund  
des Schmerzes gesunken worden.

Das Mädchen, welches er liebte mit der ganzen Gluth  
seiner Seele, dieses Mädchen, das sich den Anschein gegeben,  
ihn wiederzulieben, das noch vor Kurzem so innig und lieb  
zu ihm gesprochen, hatte gleich darauf, ohne Bedenken, einem  
andern Manne das Jawort gegeben zum Bündniß für's Le-  
ben! — Das mußte er doch glauben, als Max nach einer  
halbständigen, geheimen Unterredung mit Vianne freudestrah-  
lend in's Zimmer trat und gelegentlich ihm zuflüsterte: „Du kannst  
mir gratuliren! Meine Verlobung ist zwar noch nicht öffent-  
lich, doch dies Ereigniß wird nicht mehr lange auf sich war-  
ten lassen.“

Hab es eine halbwegs vernünftige andere Auslegung für  
diese Worte? Nein, nein, tausendmal nein! — Das ungeschulds-  
volle, liebevolle Gesicht war eine gefällige, herzliche Po-  
lette, die ihn getäuscht, die mit seinen heiligsten Gefühlen ge-  
spielt. Doch, was berechtigte ihn zu diesem harten Urtheil?  
Warum durfte sie nicht auch herzlich und lieb zu ihm sprechen,  
wie sie es ja zu allen Menschen that, warum nicht ganz be-  
sonders zu ihm, dem beleidigten Freunde im Momente der  
Ausöhnung? Er, er allein war der Thor, der in seiner  
Eitelkeit ihre trauten innigen Worte für mehr als Freunds-  
schaft gehalten. Freundschaft! — er lächelte bitter; sollte er  
sich auch noch damit begnügen? — Ein heißer, wilder Schmerz  
wühlte in seinem Innern. Vianne war ihm auf immer un-  
wiederbringlich verloren! Mehr und mehr verwirrten sich seine  
Gedanken, eines nur kam ihm dumpf zum Bewußtsein: „Fort!  
fort von hier!“

Mit einem krampfhaften Nicken wandte er sich leise an  
den Professor: „Wollen Sie morgen mit mir abreisen?“

Erschrocken blickte dieser in seine verführten Züge.

aufzuheben und dauernd friedliche Zustände zu schaffen. (Beifall rechts.) — Abg. Sonnemann (Volkspartei) hält den Reichskanzler, der zur Mäßigung in den Ausdrücken gemahnt habe, den scharfen Ton und die Heftigkeit der Officiösen entgegen, die nun schon 1/2 des Reichstages zu Reichsfeinden gekempelt hätten. Diese Angriffe habe der Reichstag ruhig über sich ergehen lassen. Sodann müsse er den Reichstag dagegen in Schutz nehmen, daß derselbe die Sozialreform verschleppt habe, vielmehr falle die Schuld hieran der Regierung zur Last. Mit dem in der Vorlage ausgesprochenen Princip der obligatorischen Versicherung sei er einverstanden und glaube dieser Versicherungszwang auf dem Boden des Haftpflichtgesetzes oder durch private Versicherungsgesellschaften durchgeführt werden könne. Wenn er auch mit dem Ziel der Vorlage einverstanden sei, so könne er doch manches nicht billigen, so die Erstreckung der einzelnen Berufsvereinigungen über ganz Deutschland, die Ausschließung der Bauhandwerker, das Umlageverfahren und die ungemessene Reichsgarantie. Den Privatversicherungsgesellschaften dürfe man auch nicht zu schnell den Garauß machen. Wenn das Gesetz zu Stande komme, werde dasselbe zwar keine große Sozialreform, aber ein gutes Werk bedeuten. (Während dieser Rede verläßt Fürst Bismarck den Reichstag.)

Abg. Dr. v. Bamberger bezeichnet es als eine Unhöflichkeit, daß der Reichskanzler den Sitzungssaal wieder verlassen habe, ohne seine Entgegnung abzuwarten. Zur Höflichkeit, habe ich, wenn man jemanden angeht, das Recht, daß man links. Die Ausdrücke „socialistische Schurke“, „Chimäre“ seien ihm nur im Munde der Rede entglitten und nicht böse gemeint. Eine Opposition könne Bismarck nicht leiden, jeder Gegner werde von ihm ausgefrachten nicht bloß aus dem Munde der Reden, sondern auch aus dem Munde der Tölpel. (Sehr gut! links.) Und doch habe Bamberger innerhalb der nat.-lib. Fraktion Bismarck's Politik mehr unterstützt als man gelobt, weil sie schwach seien; (Heiterkeit.) weshalb sei denn der von Bismarck so gelobte v. Bennigsen gegangen? Gewiß wünsche der Kanzler Parlamente, aber möglichst schwache (Heiterkeit) aus möglichst vielen Potenzen bestehend, die er dann gegen einander loslassen könne. (Heiterkeit) Durch den Antrag Bamberger und die Anträge auf Revision des Haftpflichtgesetzes habe die Linke auch bereits positive Vorschläge gemacht, nicht lediglich Kritik geübt. Bismarck habe es als unmoralisch bezeichnet, daß die Arbeiter zu ziehen suchen; sei es denn empörend, daß die Arbeiter aus dem Stillsitzen des Hungers einen Gewinn ziehen? (Sehr gut! links.) Auch hätten nicht alle Privatversicherungsgesellschaften so prosperierende Geschäfte gemacht, worauf der Reichskanzler hingewiesen, seien die Armen nicht so verwahrloßt wie bei uns; das praktische Christenthum, die freie Hilfsfähigkeit unter Mitwirkung der Kirche habe sich dort derartig ausgebildet, daß Prozesse unter den Gemeinden wegen Unterbringung eines armen Teufels dort nicht so oft geführt würden. Bei uns werde es dagegen künftig heißen: Se. Majestät der Staat wird Alles besorgen, der hat den großen Sackel. (Heiterkeit links) Bismarck meine, der Staat sei überall Socialist; aber Bismarck gehe nach der Meinung der ganzen Welt mit der Bildung eines socialistischen Staates vor, er glaube, nachdem er das deutsche Reich geschaffen, auch das Problem, das Elend von Staatswegen zu beseitigen, lösen zu können. So viel er (Bamberger) auch dem Genie Bismarck's zutraue, dies glaube er nicht, daß es ihm gelingen werde. Abg. v. Wollmar halte eine revolutionäre Umgestaltung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung für unvermeidlich, Bismarck wolle innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung den Socialismus durchführen; das sei der ganze Unterschied zwischen dem Socialismus Bismarck's und dem des Abg. v. Wollmar. Dem Fürsten Bismarck sei er zwar dankbar, daß er den socialistischen Sauerreiß der auch sein Gutes habe,

in die Gesellschaft geworfen habe, aber nicht dankbarer als dem Abg. v. Wollmar. (Bravo! links.) — Minister v. Bötticher bemerkt, daß der Reichskanzler sich nicht aus Vortrag befohlen worden sei. Der Vorredner habe den parlamentarischen Brauch dadurch verletzt, daß er dem Reichskanzler Motive untergeschoben, die dieser selbst nicht ausgesprochen habe. Niemals habe der Reichskanzler ein Wort davon geredet, daß er die Parteien zerstückeln wolle, um über reichliche Unfallschäden so sehr gelobt habe, so müsse er bedenken, daß die Opposition in Oesterreich dagegen auf die deutschen Gesetzentwürfe hingewiesen habe.

Abg. Leuschner (Eisenbahn) erklärt sich für die Vorlage, lobt den Schutz der Knappschaften, bemängelt aber, daß die Arbeiter nicht in die Genossenschaften einbezogen werden sollen. — Abg. Wahl glaubt nach der scharfen Kritik von dieser schwerlich Gesetz werden wird, während die Unfälle, die die Berufsvereinigungen, so wie sie die Vorlage vorschläge, undurchführbar seien, ferner, daß die 600 000 Bauarbeiter von dem Gesetze ausgeschlossen seien, endlich daß man nicht an einer vierwöchentlichen Carenzzeit festgehalten habe. — Abg. Dr. Pirisch (Fusionist) will, daß die Unfälle entschädigt, als zu den Produktionskosten gehörig, von Arbeitgeber begünstigt, dadurch, daß man 97% der Unfälle den Krankenkassen überweise, werde die Existenz vieler Krankenkassen ernstlich bedroht. Das nenne er nicht für die Arbeiter auf die Hälfte ihres Arbeitslohnes. Wenn das Gesetz valditäts- und Arbeiter-Relikten-Gesetz erst zu Stande komme, werde die große Menge der Steuerzahler noch mehr zu Gunsten der Großindustriellen belastet werden. Redner dabei auf den heutigen Ercours des Reichskanzlers über die Herrschaft, sondern in der Gleichheit, welche die Herrschaft und Gleichheit. Dieses Gesetz widerspreche aber der Freiheit und Gleichheit. (Beifall links.) — Abg. v. Altenhoff, daß dasselbe angenommen werde, wenn jede Partei etwas von ihrer Unstich opfere, wie er dies bezüglich des Umlageverfahrens thue. — Es meldet sich Niemand weiter zum Wort. — Persönlich bemerkt Abg. Dr. Bamberger, daß er dem Reichskanzler nicht den Vorwurf der Unhöflichkeit mache, sondern den Vorwurf der Unfähigkeit, eine Commission von 28 Mitglieder zur Vorberathung über Hilfsleistungsgesetz. — Schluß 3 1/2 Uhr.

### Deutschland.

Berlin, 17. März. Die Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag, betreffend die organische Revision der Maigesetze, eingebracht. — Jetzt können sich die Conservativen also zeigen!

Der Parteitag der Fortschrittspartei hat die Vereinigung mit den Seceffionisten gebilligt; auch der gleichzeitig tagende Parteitag der Seceffionisten sprach sich für die beschlossene Vereinigung aus.

Abg. Dr. Windthorst hat, unterstützt vom Centrum, den bereits einmal vom Reichstage angenommenen Antrag auf Aufhebung des Ausweisungsgesetzes wieder eingebracht. Der beantragte Gesetzentwurf lautet:

„Gesetz, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874.“

§ 1. Das Gesetz, betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern,

„sagte er weidlich, und es ist gut, daß wir in eine andere Atmosphäre kommen.“

Adalbert nickte nur stumm und reichte dem Freunde die Hand, welche dieser mit Wärme ergriff.

Leise, ganz leise erschien jetzt Diane, ein wenig bleicher als sonst, doch mit reizendem Lächeln den Morgengruß bietend.

„Guten Morgen!“, sagte sie in elegischer Stimmung, „wollten Sie uns nicht ein Abschiedslied mit auf die Reise geben?“

„Recht gern,“ war Dianens Antwort. Damit trat sie zum Instrument und schlug die Tasten an.

Adalbert erschrak. Sollte er sich noch einmal der bedrückenden Gewalt ihrer Töne aussetzen? — Nein, das konnte, gebannt blieb er, als die ersten Klänge des Gesangs sich schiedelschöne sein Ohr verführten:

Mit tiefer Begeisterung begann Diane:

„Ich soll ein Lied zum Abschied singen, Und freudig soll mein Ruf sein, Den tiefsten Schmerz soll ich bezwingen, Und lächeln soll mein Auge drein.“

„Sirene, verführerische Sirene!“ flüsterte Adalbert, der so weit als möglich von ihr entfernt am Fenster lehnte.

„Ich seh', Dir bangt, den Schmerz zu fühlen, Den Schmerz, der auch in Deine Seele dringt.“

Er lachte bitter vor sich hin. Wie ein rührender, fliehender Angestrichter tönte es jetzt:

„O wolle nicht mit Liebe spielen, Was Liebe will, bezwinde nicht!“

Die letzten Worte hatte sie fast unhörbar gehaucht. „Was Liebe will bezwinde nicht,“ flüsterte auch Adalbert; dann fuhr er auf: „Nein! Ich will meine Gefühle nicht mehr länger im Innern verschließen, da sie mir die Brust zu zerprengen drohen. Sie soll Alles wissen, was ich empfunden, was ich gelitten, dann mag —“

„Daß mir die Freud' in meinem Herzen, Daß ich Dich lieb'. O liebe wohl! Daß mir die schönsten meiner Schmerzen, Sie lächeln auch. Lieb' wohl, leb' wohl!“

fügt Ausübung von Kirchenämtern, vom 4. Mai 1874 (Reichs-Gesetzblatt Seiten 43, 44) wird aufgehoben.

§ 2. Die auf Grund dieses Gesetzes ergangenen Verfügungen von Landespolizeibehörden verlieren ihre Gültigkeit.

§ 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Berlin, 16. März. Heute Nachmittag fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz Bismarck's eine Sitzung des Ministerraths statt.

Der Reichskanzler hat anlässlich des Geburtstages des Kaisers auch dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Einladung zum Diner am 22. März zugehen lassen. Herr Sargent hat dieselbe angenommen.

Die Steuercommission des Abgeordnetenhauses hat sich in ihrer letzten Sitzung mit dem § 45 der Strafbestimmungen beschäftigt. Es entspann sich eine lange Debatte, in der namentlich der Abg. Wagner in Widerspruch zu seinen eigenen Freunden für drakonische Strafen für falsche Declaration eintrat. Er stellte unter Anderem folgenden von allen Seiten als ganz unmissig bezeichneten Antrag:

„In Fällen wesentlich zu niedriger Angabe des Einkommens in der dem Steuerpflichtigen obliegenden Erklärung oder in der Beantwortung der vorgelegten Fragen kann neben dieser Strafe auf Haftstrafe bis zu 3 Monaten (und doch gefesselt 6 Wochen) und im Wiederholungsfall bis auf 1 Jahr erkannt werden. Zugleich kann dem auf solche Weise bestraften Steuerpflichtigen das passive und aktive Wahlrecht für alle politischen Wahlen (mit Ausnahme der Wahlen zum Reichstage) sowie die Fähigkeit, Mitglied der Steuerveranlagungs- und Veranlagungscommission zu sein, auf einen Zeitraum bis zu einem Jahre, im ersten Wiederholungsfall bis zu drei Jahren, im zweiten Wiederholungsfall für immer abgeprochen werden. Name, Stand, Beruf, Wohnort der bestraften Steuerpflichtigen, sowie die verhängten Strafen sind amtlich zu veröffentlichen.“

Schließlich wurde der § 45 in folgender Fassung angenommen:

Wer wesentlich a. in der Steuer-Erklärung oder bei Beantwortung der an zuständiger Stelle an ihn gerichteten Fragen oder zur Begründung eines Rechtsmittels über sein steuerpflichtiges Einkommen oder über das Einkommen der von ihm zu vertretenden Steuerpflichtigen unrichtige oder unvollständige Angaben macht, welche geeignet sind, zur Verhinderung der Steuer zu führen, b. steuerpflichtiges Einkommen, welches er nach den Vorschriften dieses Gesetzes anzugeben verpflichtet ist, „nicht angibt“, wird mit dem 4-10fachen Betrage derjenigen Steuer bestraft, um welche der Staat verkurzt ist, bezw. verkurzt werden sollte. Ist jedoch aus den obwaltenden Umständen anzunehmen, daß die unrichtige oder unvollständige Angabe oder die Verschweigung steuerpflichtigen Einkommens nicht in der Absicht, die Steuer zu hinterziehen, erfolgte, so tritt Geldstrafe bis zu 100 M. ein. Falls der Steuerpflichtige, bevor das Verfahren auf vorläufige Strafsetzung bei der Verwaltungsbehörde eingeleitet ist, seine Angabe an zuständiger Stelle ergänzt oder berichtigt, bezw. die unterlassene Erklärung abgibt und die vorenthaltene Steuer in einer ihm zu setzenden Frist entrichtet, bleibt derselbe straffrei. Ferner wird ein neuer § 45a. hinzugefügt: „Wer die gesetzlich ihm obliegende Steuererklärung nicht oder nicht rechtzeitig abgibt, wird, wenn eine Verhinderung der Steuer nicht nachzuweisen ist, mit Geldstrafe von 20-100 M., sofern aber der Steuerpflichtige ein Einkommen von über 10000 M. hat, bis 1000 M. bestraft.“

Berlin, 17. März. Der Bericht über die Thätigkeit des Reichscommissars für das Auswärtige, welchen wesen während des Jahres 1883 ist dem Reichstage zugegangen. Die Thätigkeit des Commissars ist nach demselben im Ganzen und Großen dieselbe gewesen, wie in den früheren Jahren. Des Schiffbruchs der „Cimbria“ wird in dem Bericht

richtig dieses das Gesell worber in ein werden indem thären Eisenp jezt vor dabei n erfordern des „C Rettung Dampf Probe i worden um ein Rettung rung n vorigen deren d her die aufgegeben war, im über die 1883 na (gegen 2 deutche Von dief Hamburg fördert.

Berlin Hamburg Actien-Vor für Bank ficherungs „Brot“ ist wegen haben fort schaft Unter gung des Dies reich 8 U gerungsapi empfange

Wien, Marie Va Kaiser ver Besth, die Polkei Aktion Ken darunter Briefe, Sch mit Beschla

Brüffe licht folgen Wiberhall An Sei

Seit 6 Ereignisse e unter der L Sirel! bange und p auslöschliche rung sein.

Sirel! Sie es erklä zelnen Belgij hohen Würde von dem gef winzigste Ma die ein Int Lionen Ra — zu erfuide schwer auf u Sirel! Sie gefchafft, den geschäft, den Weibe ertheilt schoben, weld hineinträgt — Ihre Min vertrieben, di Erde trägt; Ihre Min Wätern hinte Hörigen beßä Ihre Min beschworen achtung des U Untertrich Freiheit der Gräber; — Sirel! Sie Sire, w Kommen das katholisch gehen wird; Fluth der öf mauer und wird. Dann u und dann, i schreibend!

\*) Gemeint

nicht besonders gedacht und dabei bemerkt: Als eine Folge dieses heftigen Unfalls darf es betrachtet werden, daß seitens der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft jetzt nach und nach, wie schon früher vorgeschlagen worden ist, die eisernen Querschotten, welche die Schiffsräume in einzelne Abtheilungen theilen, vollständig abgeschlossen werden, sobald Passagiere an Bord genommen werden sollen, indem die bisher in den Eisenwänden befindlichen Durchgangsthüren entfernt und die Oeffnungen mit ausgeschrobenen starken Eisenplatten verschlossen werden. Die Ventilation der einzelnen Kabinen ist von einander vollständig abgeschlossen Räume bleibt dabei mittelst Abdringung von mehreren Ventilatoren, wo es erforderlich ist, hinreichend gewahrt. Als eine weitere Folge des „Cimbria“-Unfalls sind mehrfach neue Erfindungen von Rettungsfloßen hervorgetreten, deren einige seitens der größeren Dampferlinien in Gegenwart des Reichstommisars einer Probe unterzogen und theilweise auch versuchsweise angefertigt worden sind, doch sind die Versuche noch nicht so weit gediehen, um ein endgültiges Urtheil über die Zweckmäßigkeit dieser Rettungsfloßen abgeben zu können. Die Auswanderungsbeförderung nach den hawaiiischen Inseln hat, nachdem im Februar vorigen Jahres noch eine einmalige Beförderung von Auswanderern dorthin stattgefunden, aufgehört, da die Firma, von welcher diese Beförderung ins Leben gerufen worden war, dieselbe aufgegeben hat. Die Auswanderung hat, wie vorausgesetzt war, im Jahre 1883 wieder etwas abgenommen. Es wurden aber die drei Häfen Hamburg, Bremen und Stettin im Jahre 1883 nach überseeischen Plätzen befördert: 201308 Personen (gegen 231557 Personen im Jahre 1882), darunter 143946 deutsche Reichsangehörige (gegen 169034 im Jahre 1882). Von diesen 201308 Personen wurden 89465 Personen über Hamburg (gegen 113221 Personen im Jahre 1882) befördert.

**Berlin, 17. März.** Wie nachträglich verlautet, stimmte Hamburg in der letzten Sitzung des Bundesrathes gegen das Achen-Gesetz, Baden und Württemberg mit Württemberg für Landes-Verwaltungsämter neben dem Reichs-Verwaltungsamt.

**Bromberg, 17. März.** Gegen Dr. Möller (Königsberg) ist wegen einer Aeußerung in einer am Freitag hier stattgehabten fortschrittlichen Versammlung von der Staatsanwaltschaft Untersuchung wegen Beamteneinseitigkeit und Beleidigung des Reichstagspräsidenten eingeleitet worden.

**Wiesbaden, 17. März.** Die Kaiserin von Oesterreich und ihre Tochter, die Erzherzogin Valerie, sind heute früh 8 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Regierungspräsidenten v. Wurmb und dem Polizeipräsidenten empfangen worden.

**Wien, 16. März.** Die Kaiserin ist mit der Erzherzogin Marie Valerie heute Mittag nach Wiesbaden abgereist. Der Kaiser verabschiedete sich am Bahnhof von denselben.

**Wien, 16. März.** Wie die hiesigen Blätter melden, hat die Polizei von einer durch die Anarchisten beabsichtigten Aktion Kenntniz erhalten und infolge dessen 36 Personen, darunter mehrere Frauen, verhaftet. Gleichzeitig seien viele Briefe, Schriftstücke und Zeitschriften anarchistischen Inhaltes mit Beschlag belegt worden.

**Brüssel, 16. März.** Das „Echo de Namur“ veröffentlicht folgende Adresse, die im ganzen Lande einen starken Widerhall findet:

An Seine Majestät Leopold II., König der Belgier.  
Sire!

Seit 6 Jahren herrscht Eure Majestät — in Folge der Ereignisse eines Tages, wo Verwirrung Ihr Volk befallen — unter der Verantwortung eines „liberalen“ Ministeriums.

Sire! Diese 6 Jahre boten für Ihr Königreich Belgien Vange und peinliche Tage. Diese 6 Jahre werden eine unauslöschliche Makel für unsere Geschichte und Ihre Regierung sein.

Sire! Ihr Herz — in einem feierlichen Moment haben Sie es erklärt — kennt keinen Unterschied zwischen den einzelnen Belgiern. Allein, getäuscht von Ihren Ministern und hohen Würdenträgern, die deren Creaturen sind; getäuscht von dem gefälschten Verdict eines Wahlkörpers, der kaum die winzigste Majorität repräsentirt; getäuscht von allen denen, die ein Interesse daran haben, die Klagen von vier Millionen Katholiken — diesen „Parias“ unserer Provinzen! — zu erstickern, lassen Sie zu, daß das Joch der Freimaurerei schwer auf uns lastet.

Sire! Ihre Minister haben das wohlthätige Gesetz abgeschafft, dem Ihr erlauchter Vater einst eine glückliche Weile ertheilte; sie haben ihm jenes Unglücksgeßel untergeschoben, welches Spaltung in unsere geringsten Dorfschaften hineinträgt — und Sie unterschrieben!

Ihre Minister haben schamlos den päpstlichen Nuntius vertrieben, diesen Vertreter der höchsten Macht, welche die Erde trägt; — und Sie haben unterschrieben!

Ihre Minister brachten uns um Hunderte der von unseren Vätern hinterlegten Armenstiftungen, die von den Angehörigen besteuert wurden; — und Sie unterschrieben!

Ihre Minister vergriffen sich an den Freiheiten, die sie beschworen hatten: an der individuellen Freiheit durch Verachtung des Willens des Sterbenden, an der Freiheit des Unterrichts durch die eingeführte Schulpflichtung, an der Freiheit der Kasten durch die simulane Vermengung der Gräber; — und Sie unterschrieben!

Sire! Sie unterschrieben, weil Sie glaubten, daß sich in diesen Akten der Wille der Landesvertretung kundgegeben habe.

Sire, wir nehmen Akt hiervon.  
Kommen wird der Tag, Sire, — und er ist nahe — wo das katholische Belgien mit seinen Unterdrückten ins Gericht gehen wird; der Tag wird kommen, wo die herandräufende Fluth der öffentlichen Entrüstung das Ministerium der Freimaurer und die Widersacher unserer Freiheiten wegschülen wird. Dann wird die Stimme des Landes vernommen werden, und dann, Sire, — werden Sie ebenfalls unterschreiben!

\*) Gemeint ist das wahrhaft paritätische Schulgesetz von 1842.

Sire! Sie werden unterschreiben, wenn wir Ihnen ein weises, echtconstitutionelles Gesetz vorlegen werden, das der „Schulwuth“ ein Ende macht; Sie werden unterschreiben, wenn wir, das katholische Volk, gleichwie selbst die protestantischen Nationen, unsern Botschafter wieder an die Seite des heiligen Vaters entsenden werden. Sie werden unterschreiben, wenn wir weiter Nichts von Ihnen fordern werden als ein Gesetz der Sühne, das der Ehrfurcht, die dem Willen des Sterbenden gebührt, Rechnung trägt.

Sie werden unterschreiben, wenn wir die Rückkehr zu der praktischen und aufrichtigen Ausführung der Constitution von Ihnen verlangen werden.

Sie werden unterschreiben, Sire, weil Sie der Sohn der vielgeliebten Königin Marie Louise und Leopolds des Weisen sind, und ohne Zweifel, gleich Leopold dem Weisen, werden Sie von Glück erfüllt sein, wenn Sie das unterschreiben werden.

Die Liebe der Katholiken wird für Ihren Thron eine weit festere Grundbasis bilden als das Interesse der „liberalen“ Doctrinäre, und diese Liebe wird mächtig genug sein, um Sie vor dem Geheul der Emeute und den Augen der Revolution zu schützen.

Sire! Sie werden die Abhülfe aller unserer gerechten Beschwerden unterschreiben, weil wir das Recht und die Zahl sind; Sie werden unterschreiben, damit Ihre katholischen königstreuen Staatsbürger keinen Blick des Mißes voll, auf ihre überseeischen Brüder zu werfen brauchen, auf die freien Bürger des freien Amerika. Sie werden unterschreiben, — weil Sie wissen, daß die Throne, von denen die Herzen sich abgewandt haben, dem Zusammenbrechen nahe sind! ...

**Brüssel, 16. März.** In der Kammer brachte das Ministerium einen Gesetzentwurf ein, welcher das Wahlrecht der Unteroffiziere und Soldaten, so lange sie unter der Fahne sich befinden, suspendirt und bestimmt, daß die Ordensangehörigen an dem Orte zu wählen haben, wo sie vor Eintritt in den Orden ihr Domicil hatten, d. h. soviel als: man nimmt ihnen thatsächlich das Wahlrecht.

**Frankreich.**  
**Paris, 15. März.** Mehrere Blätter bringen, laut der „Revue“, die Mittheilung, daß der bisher als Freidenker bekannte Jules Ferry, der sich bloß bürgerlich hatte trauen lassen, sich jetzt von dem päpstlichen Nuntius in der Capelle der Nuntiatur kirchlich habe trauen lassen.

**Rußland.**  
**Petersburg, 15. März.** Auf den Steckbrief gegen Su-belkin's Mörder Degajew antworteten die Nihilisten mit einer vom 9. März datirten Bekanntmachung, durch welche jeder mit dem Tode bedroht wird, der die ausgesetzte Belohnung von 10 000 Rubeln zu verdienen trachtet. Diese Bekanntmachung ist jedenfalls in Petersburg gedruckt worden, was also das Fortbestehen hiesiger Geheimdruckereien beweist.

**Rheinland-Westfalen.**  
**Neuß, 17. März.** Laut der Personal-Chronik des Regierungs-Amtsblattes ist der commissarische Bürgermeister Holz in Kaarst definitiv zum Bürgermeister von Kaarst ernannt worden. — Der Beigeordnete Tappert zu Aldeker ist zum Stellvertreter des Ständesbeamten des die Landbürgermeisterei Aldeker umfassenden Ständesamtsbezirk bestell worden. — Der Thierarzt Mag Wolff ist zum commissarischen Kreisveterinär des Kreises Cleve mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst ernannt worden. — Dem Gerichtsvollzieher Nörrenberg in Neuß ist die beauftragte Entlassung mit Pension bewilligt und der Gerichtsvollzieher Salentin ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Rgl. Amtsgericht in Neuß ernannt.

**Neuß, 17. März.** Auf der Böttgerstraße machten vergangene Nacht 2 Knechte eines benachbarten Gutes einen grobartigen Standal und da sie sich auch dem einschreitenden Polizeibeamten widersetzen, so wurden sie arestirt und in's Arresthaus abgeführt.

Als gefunden wurde heute auf dem Polizei-Amt ein Bund Schüssell abgehoben.

Am Festthore fiel heute Nachmittag ein 5jähriger Knabe von hier von der Brücke herab in den Erftkanal und ertrank. Bis gegen Abend war die Leiche noch nicht aufgefunden. Wie dies oft beobachtet werden kann, hatte der Knabe sich jenseits des Brückengeländers begeben, um, an diesem sich festhaltend, an demselben vorbeizugehen. Diese Spielerei brachte dem Kinde den Tod, seinen Eltern unglückliche Trauer.

**Sladbach, 15. März.** Unter Vorsitz des Gymnasial-Directors Dr. Schweikert, als Rgl. Commislar, wurde gestern und heute am hiesigen Gymnasium die mündliche Abiturientenprüfung abgehalten. Sammtliche 6 Examinanden wurden für reif erklärt.

**Wesel, 15. März.** Großer Jubel entstand heute Morgen auf dem Schulhofe des Gymnasiums, als der Rote der Firma Finde-Wallendorf erschien und dem Quartaner Götting mittheilte, daß er das große Loos in der Kölner St. Martins-Lotterie, Werth 20 000 Mark, gewonnen habe.

**Köln, 15. März.** Der Entlassungs-Prüfung am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium unterzogen sich 23 Ober-Primaner, von welchen 20 bestanden, 7 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. Zwei Schüler wurden wegen Gebrauches unerlaubter Mittel bei Anfertigung der Prüfungsarbeiten von der Prüfung ausgeschlossen, einer trat zurück.

**Bingen, 14. März.** Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich heute Morgen bei der Station Dangensheim (Rhein-Nahe-Bahn) zu. Der hier nach 10 Uhr fällige Paris-Expreß fuhr vor demselben zwei kleine Kinder, die durch die geschlossene Barriere gedrängt hatten und das Geleise überschreiten wollten. Die auf der andern Seite stehende Mutter bemerkte die drohende Gefahr und wollte ihren Kindern zu Hilfe eilen und noch vor dem Zuge herausreißen, doch zu spät, alle drei wurden von dem Zuge überfahren und getödtet.

## Vermischtes.

**Frankfurt a. M., 13. März.** In vergangener Nacht ist laut der Frankf. Ztg. Herr Floos, Prediger der hiesigen deutsch-katholischen (frei-religiösen) Gemeinde, gestorben. Als in den vierziger Jahren die frei-religiöse Bewegung begann, stand Floos in der ersten Reihe der Kämpfer.

**Magdeburg.** Zwei Todesurtheile wurden am Dienstag vom hiesigen Schwurgerichte gefällt, und zwar über die beiden Raubmörder Brüste und Böhmert, welche den Müller Berge in Borneberg ermordet hatten. Brüste war als Mithlknappe bei dem Berge gewesen und von diesem entlassen. Aus Rache lauerte er, nachdem er sich den Böhmert als Helfershelfer gebunden, dem Berge auf, und als derselbe Morgens in den Pferdehals ging, wurde er von den Raubmördern überfallen und förmlich abgeschlachtet. Beide Verbrecher haben sich auch schwerer Diebstähle schuldig gemacht.

**Wien, 15. März.** In dem Prozesse gegen Schenk und Genossen wurden die Angeklagten Hugo Schenk, Schloßarek und Karl Schenk der ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig erkannt und alle Drei zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Ein vereiteter Raubmordversuch. Durch einen glücklichen Zufall wurde in Wien am Mittwoch die Ausführung eines Verbrechens verhindert, das an Frechheit nicht bald seines Gleichen finden dürfte. Vormittags um 9 Uhr kam ein altlicher Mann, der Pfänderer Jos. Dreher, in den Fischerladen der verm. Frau Biederl, Neustiftgasse Nr. 33, und verlangte für 5 Kreuzer Wurst. Der Mann war bereits an den vorhergehenden Tagen im Lokale gewesen, und Frau Biederl, welche dem Manne anmerkte, daß er arm sei, gab ihm ein großes Stück Extrawurst für die 5 Kreuzer. Der Pfänderer entfernte sich und kam um halb 12 Uhr abermals in den Laden, in dem Frau Biederl allein anwesend war. Er wünschte wiederum für 5 Kreuzer Wurst und reichte der Frau ein Zwanzigkreuzer-Stück zur Bezahlung. Frau Biederl hätte sich zur Geldlade hinab, um dem Manne die restlichen 15 Kreuzer herauszugeben. In diesem Momente schwang der Dreher einen Hammer, wie ihn die Schuster bei der Arbeit brauchen, gegen den Kopf der Frau und holte mit voller Kraft zum Schläge aus. Die rasche Handbewegung war der Frau nicht entgangen, sie richtete sich schnell auf, und der Schlag traf sie auf den linken Nackenmuskeln. Nunmehr stürzte sich der Attentäter auf die Frau, diese aber, eine robuste Person, faßte ihn an den Händen, und nach heftigem Ringen gelang es ihr, während sie laut um Hilfe rief, den frechen Räuber bis zur Ausgangstüre zu drängen. Passanten nahmen hier den Pfänderer fest, der gleich auf das Polizeikommissariat gebracht wurde. Dreher ist von Profession Weber. Er ist ein oft abgestraftes Individuum und wurde erst im Jahre 1878 zu einer fünfjährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt. Im October v. J. wurde er aus der Strafanstalt Garben entlassen und fand im städtischen Versorgungshause Aufnahme.

(Stilvoll.) „Ist es wahr, lieber Freund, daß Du Deine Verlobung wieder aufgelöst hast?“ — „Ja, ja, der Teint meiner Braut paßte nicht zum Stil meiner neuen Wohnung.“

**Handels-Nachrichten.**  
**Köln, 17. März.** (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen still; hies. eff. M. 18.00—19.00 B., fremder 18.00 — 19.00 B., per März — bez., 17.65 B., 17.65 C., per Mai — bez., 18.15 B., 18.10 C., per Juli — bez., 18.35 B., 18.30 C.

Roggen still; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00 — 15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März — bez., 13.95 B., 13.90 C., per Mai — bez., 14.30 B., 14.25 C., per Juli — bez., 14.45 B., 14.40 C.

Häfer ohne Saft per 100 Ktl. mit Gewicht von 42 Pfd. der 50 Liter hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., Häbbl. flau; per 50 Ktl. mit Saft in Eimer in Partien von 100 Ctr. M. 34.50 B., per Mai 31.80—60—70 bez., 31.80 B., 31.70 C., Oct. — bez., 30.10 B., 30.00 C.

(Vandmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Keine Zufuhr.

**Berlin, 17. März.** Productenbörse. (Schluß.) Weizen per April-Mai 173.25 bez., per Sept.-Oct. M. 181.25 bez. Roggen per April-Mai M. 144.50 bez., Mai-Juni 144.75 bez. Häbbl. loco M. 59.80 bez., per April-Mai 59.60 bez., Sept.-Oct. 57. — bez. Spiritus loco M. 46.50 bez., per April-Mai 46.90 bez., per Aug.-Sept. 49.20 bez. Häfer per April-Mai M. 128.75 bez., per Mai-Juni 130.25 bez.

**Stettin, 17. März.** Weizen per April-Mai 178.50, Sept.-Oct. 185.50 M. Roggen per April-Mai 140.50, Sept.-Oct. 145.50 M. Häbbl. per April-Mai 59.50, Sept.-Oct. 57.50 M. Spiritus loco 46.40, per März 46.50, April-Mai 46.70, Juni-Juli 47.80 M. Petroleum loco 8.45.

**Breslau, 17. März.** Spiritus per März 46.30, April-Mai 46.80 Aug.-Sept. 49.00 M. Weizen per März 186. — M. Roggen per März 147.00, April-Mai 147.00, Mai-Juni 149.00 M. Häbbl. per März 61.50, April-Mai 60. —, Sept.-Oct. 59. — M.

**Antwerpen, 17. März.** Petroleum Raffin. M. disp. 19. — fr. bez., 19. 1/2 fr., per April — bez., 19. — fr., per Mai — bez., 19. — fr., per Sept.-Dec. 20.50 bez., 20.50 fr. Amerik. Schmalz Marke Wilecor per 100 Kgl. 118. — Amerik. Speck loco disp. —, short disp. —, Amerik. Schmalzschutter —. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 22. 1/2. Weizen loco 22 B. Roggen 22.10.

**Hamburg, 17. März.** Weizen frs. 20.50—22.25, Roggen 16.50—17.00. Gerste frs. 16.00—22. Hafer frs. 16.00—17.50.

**Paris, 17. März.** Mehl 9 Marken per März 48.90, da. Mai-Juni 50.30, da. Mai-Aug. 50.80. Weizen per März 22.90, Mai-Juni 23.75, Mai-Aug. 24.10. Roggen per März 16.75, Mai-Juni 16.25, Mai-Aug. 16.75. Häbbl. per März 73.75, Mai-Aug. 75. —, Sept.-Dec. 73.50. Spiritus per März 41.50, Mai-Aug. 43.50, Sept.-Dec. 44.75. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-Aug. 58.10.

**Köln, 15. März.** Peimöl loco 20 fl. 1 1/2 d. Weiz. 20 fl. 7 1/2 — 9 d. Mai-Aug. 21 fl. 9 d. Sept.-Dec. — fl. — d. Cottonöl loco 26 fl. 3 d. Mai-Aug. 27 fl. 1 1/2 — 3 d. rohes 24 fl.

**Liverpool, 17. März.** Baumwolle unver. Limes 12000 B., Zufuhr 1000 B.

**London, 15. März.** Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 3 Cargos.

**New-York, 15. März.** Wechsel a. Deutsche Pl. 95 1/2 da. London 4.56 1/2, Apr. 4.57, Antwerp 123 1/2, Eisenbahn 29 1/2.

Baumwolle a. Pief. Jan. 11.33, do. Febr. 11.45, do. middl. Upland 10 1/2, New-Orleans 10 1/2, Petroleum rohes 7 1/2, Pipe line 10 1/2, do. raff. 8 1/2, in Philadelphia 8 1/2, Spect. 10, Schmalz (Bücker) 10.15 do. auf Pief. Nov. 10.20, Mehl 3.65, Mais (old mized) 61 1/2, Rother Winterweizen 108, Frühjahrs-Weizen Nr. 2 nom. Havana-Zucker 55 1/2, Kaffee fair Rio 12 1/2, do. good 12 1/2, do. Rio 7 toward L. M. 9.55, do. 3 Mte. 9.70, do. fair Santos mittel 12 1/2, do. höchster —, Frucht nach Liverpool 1 d. Baumwoll-Zufuhr 5000, Ausfuhr n. Großbritannien 4000, d. Cont. 6000 B.

#### Viehmärkte.

Köln, 14. März. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 181 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 70, 2da 65, 3da 60, 4da 55; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 60, 2da 52, 3da 45.

Köln, 17. März. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 379 Ochsen, 16 Stiere, 277 Kühe und Rinder, 460 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 67.50 2da 63,— 3da 55,—; Stiere 1ma M. 60, 2da 55, 3da 51; Kühe und Rinder 1ma M. 63, 2da 58,—, 3da 50; Schweine 1ma M. 45, 2da 43, 3da 40. Ochsenhäute 44—46, Kuhhäute 32—34, Frett 28—30 Pfg. per Pfd.

#### Letzte Post.

Berlin, 17. März. Im Reichstag erbittet und erhält das Präsidium die Ermächtigung, Sr. Maj. dem Kaiser zu seinem Geburtstag den Glückwunsch des Hauses darzubringen. Von der Denkschrift über die Ausführung der seit 1875 erlassenen Anleihe-Gesetze wird Kenntnis genommen. Darauf folgt die erste Beratung der Novelle zum Hilfskassen-Gesetz. Abg. Hirsch bemängelt verschiedene Bestimmungen, insbesondere die Beschränkung der Befugnis der örtlichen Verwaltungsstellen zu Gunsten der Centralstelle und die Verschärfung der Aufsichtsbestimmungen, welche politisch mißbrauchbar seien. Er befürwortet Commissions-Beratung, wofür auch Abg. v. Raskahn sich ausspricht.

Abg. Kayser bezeichnet die Novelle als einen Act der Feindseligkeit gegen die Arbeiter und die freien Hilfskassen. Sie werde das Mißtrauen der Arbeiter gegen die Social-Politik der Regierung verstärken. Der Bundes-Commissar Bohmann bemerkt, die Regierung mißtraue den Arbeitern nicht, wohl aber den socialistischen Arbeiterführern, welche die Arbeiter zum Massen-Eintritt in freie Hilfskassen aufforderten, um letztere zum Stützpunkt für eine socialistische Agitation zu machen. Eine Verschärfung der Aufsicht erscheine daher geboten. Bohmann empfiehlt Verweisung an die Unfall-Commission. Bohren befürwortet die Vorlage.

Abg. Schrader (freisinnige Partei) befürwortet, zur schnelleren Erledigung eine besondere Commission zu wählen. Gegenüber den vom Abg. Kayser gedrückten Zweifeln über eine socialistische Agitation weist Bundes-Commissar Bohmann auf die Socialisten in Ploen hin, welche die freien Hilfskassen zu einer socialistischen Agitation zu benutzen auffordern. Die Vorlage wurde der Unfall-Commission überwiesen. Morgen Marine-Förderung.

Petersburg, 17. März. Das Finanzministerium hatte infolge zahlreicher Gesuche von russischen Montan-Industriellen um Erhöhung des Eingangszolls auf ausländische Gußeisen die Börsencomites zur gutachtlichen Aeußerung aufgefordert. Die letzteren haben nunmehr mit Ausnahme der Börsencomites in Odessa, Riga und Wibau sich dafür ausgesprochen, daß das unbearbeitete Gußeisen mit einem Eingangszoll nicht unter 15 Kopeten Gold für das Pud belegt und daß dementsprechend auch für Maschinen und bearbeitetes Gußeisen der Zollfuß erhöht werde.

#### Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben, guten Vater

Bernh. Ad. Klappdor,

heute Abend 7 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach kurzer Krankheit, vorher gestärkt durch den anständigen Empfang der he. Sacramente in Folge Altersschwäche, in einem Alter von bald 77 Jahren.

Allen Verwandten u. Freunden widmen diese Traueranzeige mit der Bitte um ein anständiges Gebet für den Verstorbenen.

Grefrath, den 15. März 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Begräbniß und die Exequien finden Statt, Donnerstag den 20. März, Morgens 10 1/2 Uhr.

#### Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Vater, Bruder u. Schwager, Herrn

Friedrich Wilhelm Wienand,

Kreisbote bei dem Königl. Landrathsamte zu Bevelinghoven, nach langem Leiden im Alter von 64 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesacramenten in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Bevelinghoven, Neuß und Stettin, den 16. März 1884.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 19. d. Mts., Morgens 9 Uhr statt.

#### Vacante Lehrerstellen

Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Rindelsheim. Gehalt 1060 Mark und freie Wohnung. Meldung binnen 8 Tagen.

Lehrerstelle in Ronsdorf. Einkommen 1200 Mark. Meldung bis zum 25. März.

Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Jons. Einkommen 975 Mark und freie Wohnung. Meldung binnen 10 Tagen.

Lehrerstelle an einer der kath. Volksschulen zu Grefeld. Gehalt 1200 Mark, Reizend bis zu 2100 Mark. Meldung sofort.

12 Stück eigene Fensterrahmen mit Beschlägen und Verglasung, so gut wie neu (7' x 3 1/2' und 6 1/2' x 3 1/2'), sind besonderer Umstände wegen äußerst billig, auch stückweise, abzugeben. Wo sagt d. Exp. d. Stg.

#### Bekanntmachung.

Mit Gegenwärtigem bringe ich zur Kenntniss meiner Mitbürger, dass

die Feier des Geburtsfestes

Sr. Majestät des Kaisers und Königs

unter anderem durch ein

solennes Mittagssmahl

am 22. ds. Mts, Nachmittags 5 Uhr,

im Rathhaussaale stattfindet und lade ich hierzu mit dem Bemerkten ergebenst ein, dass ausser der in Circulation gesetzten Liste eine solche bis zum 18. ds. im unteren Rathhaussaale zum Einzeichnen offen liegt.

Neuss, den 8. März 1884.

Der Bürgermeister: Wenders.

#### Stadt. Männer-Gesang-Verein und Damenchor.

Lätare, Sonntag den 23. März 1884

im Kaufhausjaale:

#### Concert

unter Leitung des Musikdirectors Herrn W. Schausel und unter geistl. Mitwirkung von Fräulein Wallh Schausel, Düsseldorf, Herrn F. Eigenberg, Rheidt, und des Herrn J. Lorenz von hier.

1. Concertstück von Hummel für Pianoforte und Orgel;
2. Männerchor:
  - a. „Liebe und Wein“ von Mendelssohn;
  - b. „So viel Stern“ von Engelsberg;
3. Arie aus Elias für Bariton.
4. Vorspiel aus der Oper „Sans Peining“ von Marschner, für Sopran und Bariton, Solo und gemischten Chor;
5. Solo für Orgel;
6. Lieder für Sopran;
7. Männerchor:
  - a. „Weingruss“ von Schausel;
  - b. „Spinn, spinn“ von Jüngst;
  - c. „Du mei flachshaars Dandl“ von Roschat;
8. Schön Ellen von Max Bruch für Sopran und Bariton, Solo und gemischten Chor.

Anfang 6 Uhr. Entree 2 Mark a Person, wozu Karten am Concerttage bis 4 Uhr in der Buchhandlung des Herrn J. van Haag zu haben sind; an der Casse M. 2.50.

Der Rapp'sche Concertflügel und die amerikanische Cottage-Orgel sind aus der Niederlage des Herrn Jac. Lorenz hier.

#### Die Samenhandlung

von Aug. Klaphake Nachf.,

Neuß, Grefelderstrasse (nahe am Bahnhof), empfiehlt in bester Qualität unter Zusage reellster Bedienung,

jämmtliche Gemüsefämereien, in den anerkanntesten, besten Marktorten, wie Erbsen, Bohnen (Knubelbohnen, echt), Zwiebeln, Möhren, Salate, Kohlrabi, Schwarzwurzeln, Runkelrübensamen, (echte Oberndorfer), dicke Bohnen pfund- und sackweise.

Gräserforten und Gräsermischungen

in der passendsten Art für jeden Boden.

Später Salatpflanzen (echter Pempelfort).

Wiederverkäufer u. Sammler von Aufträgen entsprechenden zu vereinbarenden Rabatt. Preise billigst.

Nach Grefenbroich wird auf sofort ein geschicktes, fleißiges Mädchen gegen hohen Lohn gesucht, welches selbstständig kochen kann und alle Hausarbeit versteht. Näheres bei Rob. Felsenstein in Grefenbroich und in der Exp. d. Stg.

Eine geübte Costümmäherin sucht Kunden in und außer dem Hause. Niederstrasse 60.

Ein Küchenmädchen mit guten Zeugnissen werden zum 1. oder 15. April gesucht. Näh. Glockhammer 71.



Nach Nettlesheim!!!

Unserm allverehrten Dirigenten, Herrn

Josef Gladbach,

zum morgigen frohen Namensfeste

die herzlichste Gratulation!!!

Gew. von den Sängern des Pfarr-Cäcilien-Vereins.

#### Mühlen-Verkauf.

Erben Urban Däppers zu Glesch lassen am

Montag den 24. März 1884,

Mittags 12 Uhr,

beim Wirthen Sieben zu Glesch: ihre daselbst gelegene Mühle mit 50 Pferdekraft, 4 Mahlgängen, Vorbeschneidung, Perl- und Dehmühle, Bachhaus mit 2 Defen, 67 Morgen Land und Wiesen, sehr schönen Oekonomie-Gebäuden, durch Herrn Notar Sundt zu Bergheim öffentlich verkaufen. Die Mühle hat gutes Kunden-Gemahl.

#### Kartoffeln.

Bückene neumochens (frühe) zu haben bei

Heinr. Limburg, Michaelstr.

Dicke Bohnen (holl.) a Lit. 25 Pf. ditto (engl.) a Lit. 35 Pf. sowie alle Gartenfämereien empfiehlt

Joh. Fahn, Orten.

Prima Saatweizen, Saathaser u. Rothkeesaat, dieses Wachsthum, bei

Th. Seligmann.

Reesamen zu haben bei

H. J. Dahmen, Röderath.

Schönen Rappusamen

Furterstrasse 173.

Sommer-Saatweizen zu haben bei

Joh. Reibhoffer.

Schoofstrob zu kaufen gesucht. Joh. Reibhoffer.

5 Pfd. Tafel-Äpfel 40 Pfg. Wilh. Rappers, Glockhammer.

Nr. 1015.

Directe Post-Dampfschiffahrt

Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Boiten, Hamburg.

Conf. Rademacher in Gangel.

Ein harter Metzgerlehrling von ordentlichen Eltern auf sofort gesucht. Benratherstrasse 17, Düsseldorf.

#### Original-

Thierschmefelseife

von Vergmann & Co., Frankfurt am Main.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Fimern etc. Vorräthig: Stück 50 Pfg. bei

von Farenne & Co.

Frischen Kopf-Salat empfiehlt Bernh. Walge, Büchel.

Für Korbmacher!

150 Gebund Korbweiden (ausgezeichnete Schälweiden) und ca. 50 Gebund Auschuh stehen zu verkaufen. Näheres bei Ant. Walraf Söhne, Grefenbroich.

Haupt-Agentur

einer alten deutschen Lebens-Versicherungsgesellschaft, an einen thätigen Agenten

für Neuß und Umgegend zu vergeben. Offerten an die Exp. d. Bl. unter A 100.

Ein Brauergehilfe ausständiger Familie mit guten Zeugnissen, der auch fahren kann, wird sofort gegen hohen Lohn gesucht. Hierz. „im Schiffchen“ Düsseldorf. Gerh. Leuchtenberg.

Ein Bierbrauerlehrling

kath. gesucht. Heinr. Winger, Grefeld, Neußstr. 25.

Ein älterer, erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Pferdebesitzer wird als Stallknecht gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo, sagt die Exp.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuß:

Morgens 6.30

Morgens 7.15

Morgens 8.05

Morgens 8.30

Nachm. 12.30

Nachm. 1.30

Nachm. 2.25

Nachm. 3.10

Nachm. 4.20

Nachm. 5.10

Nachm. 6.20

Nachm. 7.10

Nachm. 8.00

Nachm. 8.50

Nachm. 9.40

Nachm. 10.30

Nachm. 11.20

Nachm. 12.10

Nachm. 1.00

Nachm. 1.50

Nachm. 2.40

Nachm. 3.30

Nachm. 4.20

Nachm. 5.10

Nachm. 6.00

Nachm. 6.50

Nachm. 7.40

Nachm. 8.30

Nachm. 9.20

Nachm. 10.10

Nachm. 11.00

Nachm. 11.50

Nachm. 12.40

Nachm. 1.30

Nachm. 2.20

Nachm. 3.10

Nachm. 4.00

Nachm. 4.50

Nachm. 5.40

Nachm. 6.30

Nachm. 7.20

Nachm. 8.10

Nachm. 9.00

Nachm. 9.50

Nachm. 10.40

Nachm. 11.30

Nachm. 12.20

Nachm. 1.10

Nachm. 2.00

Nachm. 2.50

Nachm. 3.40

Nachm. 4.30

Nachm. 5.20

Nachm. 6.10

Nachm. 7.00

Nachm. 7.50

Nachm. 8.40

Nachm. 9.30

Nachm. 10.20

Nachm. 11.10

Nachm. 12.00

Nachm. 12.50

Nachm. 1.40

Nachm. 2.30

Nachm. 3.20

Nachm. 4.10

Nachm. 5.00

Nachm. 5.50

Nachm. 6.40

Nachm. 7.30

Nachm. 8.20

Nachm. 9.10

Nachm. 10.00

Nachm. 10.50

Nachm. 11.40

Nachm. 12.30

Nachm. 1.20

Nachm. 2.10

Nachm. 3.00

Nachm. 3.50

Nachm. 4.40

Nachm. 5.30

Nachm. 6.20

Nachm. 7.10

Nachm. 8.00

Nachm. 8.50

Nachm. 9.40

Nachm. 10.30

Nachm. 11.20

Nachm. 12.10

Nachm. 1.00

Nachm. 1.50

Nachm. 2.40

Nachm. 3.30

Nachm. 4.20

Nachm. 5.10

Nachm. 6.00

Nachm. 6.50

Nachm. 7.40

Nachm. 8.30

Nachm. 9.20

Nachm. 10.10

Nachm. 11.00

Nachm. 11.50

Nachm. 12.40

Nachm. 1.30

Nachm. 2.20

Nachm. 3.10

Nachm. 4.00

Nachm. 4.50

Nachm. 5.40

Nachm. 6.30

Nachm. 7.20

Nachm. 8.10

Nachm. 9.00

Nachm. 9.50

Nachm. 10.40

Nachm. 11.30

Nachm. 12.20

Nachm. 1.10

Nachm. 2.00

Nachm. 2.50

Nachm. 3.40

Nachm. 4.30

Nachm. 5.20

Nachm. 6.10

Nachm. 7.00

Nachm. 7.50

Nachm. 8.40